

VON
SIMONE ANDREA MAYER
UND TILL SIMON NAGEL

Brückenschlag zwischen Inseln

Mit einem Handstreich auf dem Handy kann man die Heizung anstellen, an der Tür geht das Licht an, im Wohnzimmer fahren Rollos runter - wie von Geisterhand. So sieht der Traum vom Wohnen im Smart Home aus: Das Haus reguliert den Alltag. Doch so einfach, wie es klingt, ist es für den Verbraucher nicht. Denn jeder Hersteller setzt auf eigene Systeme und Apps zur Steuerung.

Auch auf der Elektronikmesse IFA im vergangenen Monat in Berlin präsentieren viele Hersteller ihre smarten Lösungen. Gerade die Hausgeräte-Branche läuft heiß: Jahr für Jahr präsentiert sie neue kommunikative Geräteleinrichtungen. Miele hat 2016 einen vernetzten Wäschetrockner vorgestellt, Siemens einen Kaffeeautomaten, Bosch Kochfelder. Samsung stellt nun auch in Deutschland den Kühlschrank mit integriertem Riesens Bildschirm



Mit Tablets, Smartphones oder fest verbauten Bedienelementen kann das ganze Smart Home gesteuert werden. Doch oft laufen die verschiedenen Geräte auf verschiedenen Systemen - und man bräuhete mehrere Anwendungen zur Steuerung. Foto: Florian Schuh

und Android-Bedienoberfläche vor.

Doch: Wie Peter Schnaebeler, Chef von Bosch Smart Home betont, sind laut Marktanalysen rund 80 Prozent der Geräte Einzellösungen, die nur über die zugehörige App steuerbar sind. Das heißt: Das Handy und Tablet kann ganz schön voll werden mit all den Apps für all die Geräte. Der Verbraucher muss sich ganz genau

überlegen, welche Produkte er kauft und auf welches System er setzt.

Bosch bündelt nun seine hausbezogenen Bereiche in einer Plattform. Auch weitere Partner und ihre Produkte nutzen dieses Bosch Smart Home System, etwa die hue-Leuchten von Phillips und Bestellservices wie hello fresh und Amazon Dash Replenishment Service. Alle ausgesucht von Bosch. Auch Großkonzerne wie

Apple, Google und Amazon lassen kontrolliert Dritte auf ihre Plattform.

Aber der Wettbewerb vieler Plattformen verwirrt - und er schreckt womöglich Verbraucher ab. Insellösungen und Abschottung seien fehl am Platz, betont Willi Klöcker vom BVT Handelsverband Technik. Auch Peter Schnaebeler von Bosch Smart Home, sagt: «Die Interoperabilität der Geräte ist die Zukunft - dass alle Geräte aus einer oder aus wenigen Apps gesteuert werden können. Dass sich das im Moment bereits durchgesetzt hat, sehe ich nicht.»

Die Haushaltsgeräte sind dabei aktuell noch gar nicht das Hauptproblem beim Einstieg ins vernetzte Wohnen. Laut einer gfu-Umfrage wollen nur 16 Prozent Informationen vom Kühlschrank

über vorhandene Lebensmittel bekommen. Und nur 14 Prozent wollen ihre Waschmaschine per App steuern. Aber für 29 Prozent sind Alarmsensoren wichtig, die bei geöffneten Türen, vor Bewegungen oder Rauch warnen. Je 20 Prozent wollen Heizung, Jalousien oder Garagentore steuern.

In diesem Bereich der einfachen Nachrüstlösungen ist Devolo unterwegs. Die Bewegungsmelder, Nässe Sensoren, Türkontakte oder Rauchmelder vernetzen sich unter anderem über den offenen Funkstandard Z-Wave mit der Steuerzentrale. Der Vorteil: Es existieren bereits viele Geräte, die mit Devolos Steuerzentrale arbeiten. Die Produkte funktionieren wechselseitig aber auch mit Steuerzentralen anderer Hersteller, die auf Z-Wave setzen. Für Georg Herrmann von

Devolo ist der offene Standard ein klarer Vorteil: «Die Leute wollen ja nicht fünf Apps aufmachen.»

Beim Fritzbox-Hersteller AVM nutzt man Vernetzungstechnik, die viele bereits zu Hause für ihr Telefon benutzen: DECT. Der vorhandene Router wird zur Smarthomezentrale und sorgt dafür, dass man Thermostate oder Steckdosen über das Internet schalten kann. «Aktuell gibt es noch nicht so viele Produkte mit DECT», räumt Jan Larrink von AVM ein. Doch die Anzahl wachse ständig.

Auch Kirk Mangels von der Arbeitsgemeinschaft Die Moderne Küche erwartet, dass die Hersteller sich bald stärker öffnen: «Früher oder später werden auch sie sich bewegen müssen, das wird der Verbraucher verlangen.» (dpa/tmn)

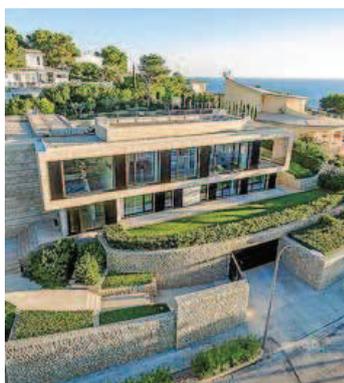
PR-ARTIKEL

Neun Schritte zum Traumhaus auf Mallorca

Edificam Illes kombiniert spanische Bautradition mit deutschem Qualitätsanspruch. So wurde unter anderem eines der ersten Wohnhäuser der Insel mit Geothermie und Energiepass der Stufe A erstellt.

Entstanden ist die Baufirma 2005 in Kooperation mit der Maklerfirma Von Poll. Was mit drei Mitarbeitern anfang, ist mittlerweile zu einem Unternehmen mit 100 Angestellten herangewachsen. Francisco Pfitsch Fuster und sein mehrsprachiges Team haben alle Gewerke unter einem Dach vereint und kümmern sich um jeden einzelnen Schritt, vom Rohbau über die Fertigstellung bis hin zur Einrichtung. Ziel ist es, die Kunden zu begleiten, um ein perfektes Zuhause entstehen zu lassen. Dabei wird in neun Stufen vorgegangen:

● Den perfekten Standort finden



Beispielprojekt der Baufirma mit ihren 100 Mitarbeitern. Foto: Edificam



- Den passenden Stil ermitteln
- Das Haus nach Maß gestalten
- Lizenzverwaltung und Rechtedokumentation
- Bauausführung
- Detail-Fertigstellung
- Vorbereitung für den Einzug

- Übergabe des Projekts
- Instandhaltung

Das Team besteht aus dem Geschäftsführer, technischen Architekten, Ingenieuren, Betriebswirten, Innenarchitekten, Projektmanagern, Beauftragten für Arbeitssicherheit und qualifizierten Handwerkern auf der Baustelle.

www.edificam.com

FÜR SIE DEN BESTEN LAGEN

ILLETES
Modernes Apartment, komplett renoviert, in erster Linie
Apartamento moderno a estrenar en primera línea
Modern apartment, completely reformed, in first sea line

75m² | -- m² | 2 | 2 | no | P op | € 690.000

NOVA SANTA PONSA
Grosszügige Villa mit beeindruckendem Blick auf das Meer und die Malgrat Inseln
Clásica villa con vistas impresionantes al mar y las islas Malgrats
Impressive Villa with stunning views to the sea and the Malgrat isles

405m² | 1.234 m² | 3 | 3 | si | P si | € 2.290.000

PA_LMA | Passo Mallorca 14 - 07012 Palma | Tel. +34 971 122 991
BENDINAT | Arq. Francesc Cases, 10 - 07181 Bendinat | Tel. +34 971 404 794

LEADING REAL ESTATE COMPANIES OF THE WORLD

www.von-poll.de/en/mallorca | palma@von-poll.com